



## **7 x Fensterblicke an 7 Tagen der Woche**

### **Betrachtungen von Marianne Riecke**

Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament werden Fenster erwähnt. Damit sind Geschichten verbunden, die von Verfolgung, Rettung, Blicken aus dem Fenster, ans Fenster treten und beten...erzählen.

Die folgenden Texte handeln vom Fenster allgemein, als Symbol, als Hinweis für Gott in seiner Art. Es geht um Gedanken, die sich mit dem Blick auf göttliches Licht verbinden. Fenster zeigen einen Ausschnitt aus der Realität. Sie sind wie ein Puzzleteil, bleiben Stückwerk.

## Sonntag

Lass leuchten!

„Morgenlicht leuchtet rein wie am Anfang...Schöpferlob klingt“ singen wir im Sonntagsgottesdienst. Licht fällt durch die Fenster. Es macht den Raum hell und bunt. Die strahlenden Farben erreichen den Fußboden. Dadurch sehen die grauen Steine lebendig aus. Ich höre den gesprochenen Worten zu und lasse sie auf mich wirken. Die Atmosphäre im Gottesdienst macht mich konzentriert, entspannt und zuversichtlich in dieser Gemeinschaft.

Meine Hände liegen geöffnet vor mir. In diesem Augenblick erreicht ein Lichtstrahl der tiefliegenden Sonne durch ein Fenster meine Hände. Es sieht aus als hätte ich eine lichtgefüllte Schale in meinen Händen. Ich staune. In dem Augenblick sagt die Pastorin, dass sie den Segen sprechen möchte:

„Gott segne dich und behüte dich.  
Er lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.  
Er erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.  
Amen!“

4.Mose 6, 24-26



## Montag

Guten Morgen!



Verschlafen blinzele ich. Na, wie wird der Tag? Kann ich durch die Gardinen vorm Fenster schon erkennen, ob es hell oder dunkel ist? Wird es ein grauer, regnerischer Tag oder lockt Sonnenschein? Ich ziehe die Vorhänge zurück und blicke in den Himmel. Wenn ich das Fenster öffne, bekomme ich noch mehr von diesem Morgen mit. Liegt Herbst in der Luft? Sind Vogelstimmen, Menschen, Autos oder U-Bahn zu hören? Ich mache mich bereit für die

Erlebnisse dieses Tages.

In mir klingt ein Schlager von Gitte Haenning „Junger Tag, ich frage dich: Was ist dein Geschenk an mich?“ Sie fragt in dem Lied, ob der Tag Tränen von gestern zurückbringt oder neue Liebe. Dabei stellt sie fest, dass die Dunkelheit mit ihren Sorgen flieht und wünscht, dass der neue Tag keine Enttäuschungen bringt. Vertrauen möchte sie dem jungen Tag. Melodie und Text durchziehen mich. Fröhlich und zuversichtlich stehe ich am Fenster. Ja! Ich kann die Dunkelheit hinter mir lassen und mich auf das Tageslicht einlassen. Es ist jeden Tag neu, wie Gottes Zusage, dass er mit uns ist. Er begleitet mich und uns „am Abend und am Morgen, und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ (nach Dietrich Bonhoeffer)





## Dienstag

### Fenster öffnen den Blick in die Weite

Ein Fenster markiert eine Schnittstelle. Es ist zwischen drinnen und draußen, privat und öffentlich, vertraut und fremd. Ein Fenster kann symbolisch auf den Bereich zwischen Wirklichkeit und Vision verweisen.



In der Kunstgeschichte ist das Fenstermotiv attraktiv. Aus der Weltgebetstagsbewegung<sup>1</sup> habe ich Postkarten in Erinnerung auf denen landestypische Fenster dargestellt sind. Der Blick auf andere Lebenssituationen soll so geschärft werden, zum Weitblick und Durchblick beitragen – offenherzig und mit Gebet verbunden. Aufgeschlossenheit ist wie ein offenes Fenster. Dadurch kommt frische Luft herein, heißt es. In diesem Zusammenhang waren wir als Frauengruppe nach Papua-Neuguinea gereist. „Ihr seid fremd und jetzt kennt ihr uns“,

erklärten uns die Neuguineerinnen. Daraufhin überraschten sie mit einem Geschenk. Die Frauen hatten landestypische Kleidung genäht, die sie auch selbst trugen. „Jetzt seid ihr welche von uns und könnt überzeugend aus unserem Leben berichten. Ihr seid unsere Botinnen und alle zusammen sind wir Botschafterinnen von Gott.“ „God i stap wantaim yu“, sagten sie uns beim Abschied. Gott sei mit dir! Die Frauen aus Papua-Neuguinea hatten unseren Blick durch ein Fenster in uns unbekanntes Land geweitet. Abstand war überwunden und Nähe entstanden. Unsere kleine Gruppe wurde sichtbar in ihrer deutlichen Verbundenheit. Sie bekam eine Mission.



---

<sup>1</sup> Der Weltgebetstag ist die größte ökumenische Basisbewegung von Frauen. „Informiert beten – betend handeln“ ist das Motto. Jedes Jahr wird am 1. Freitag im März ein Gottesdienst gefeiert, dessen Liturgie jeweils aus einem anderen Land der weltweiten Bewegung vorbereitet wird.

## Mittwoch

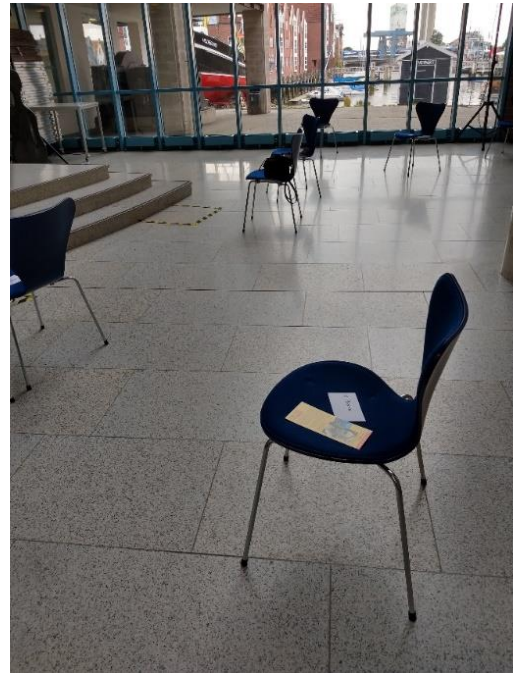
### Aus der Unsichtbarkeit ins Licht



Es ist Herbst. Das Tageslicht wird weniger. In der Dunkelheit leuchten Fenster auf. Man kann hineinsehen.

Vor ein paar Monaten sah ich von draußen ins Foyer des Husumer Rathauses. Drinnen war der Bürgermeister anwesend, die Gleichstellungsbeauftragte und weitere Gäste. Siegfried Carstensen stellte sein Buch über 2 beeindruckende Frauen vor, seine Großmutter und seine Tante. Zwei Weltkriege und die damit verbundenen Lebenssituationen forderten sie heraus. Durch ihr eigenes Leben wurden sie wirksam für andere. Aus der Beschäftigung mit ihren

Biografien entstand beim Autor und seiner Frau die Idee einen Preis zu stiften. In Zukunft sollen mit dem Emma-Carstensen-Preis Frauen geehrt werden, die aus dunklen Lebenssituationen und „Ent-Täuschungen“ einen Weg gefunden haben in die Lebensbejahung, Bildung, Beruf und Engagement. Der erste ausgerufene Preis geht an Eugénie Sibbersen. Sie war als ausgebildete Wirtschaftsassistentin aus Togo nach Deutschland geflüchtet. Eine berufliche Anerkennung bekam sie nicht. Nach vielen Hindernissen hat sie inzwischen einen festen Platz in Husum. Sie lebt dort mit ihrer Familie und arbeitet als Heilerziehungspflegerin.



Ich war angerührt als diese Frau strahlend und souverän am Rednerpult stand. In der Zeitung wurde sie mit den Worten zitiert: „Ich habe neu gelernt zu vergeben und loszulassen. Und ich habe in Jesus Christus eine neue Identität gewonnen.“ „Mein großes Ziel ist es nun andere Menschen dabei zu unterstützen ihren Stellenwert in der Gesellschaft zu verbessern. Und dazu ist es wichtig meine Mitmenschen als geliebtes Geschöpf Gottes wahrzunehmen.“



## Donnerstag

### Gefahr und Schutz durch Fenster

Fenster können zur Gefährdung werden. Geöffnet können sie eine Gefahr für kleine Kinder sein. Zuviel Sonnenschein und Wärme werden im Hochsommer durch Rollos oder Gardinen ausgesperrt. In Zeiten der Bedrohung des Lebens kann Verdunkelung angeordnet werden. Dunkelheit macht unsichtbar und bietet so lebenserhaltenden Schutz. In manchen Häusern gab es in Gefahrenzeiten Verstecke, geheime Räume, in die kein Licht drang. Erst wenn die Gefahr vorüber war, konnten die Menschen die Deckung verlassen.



Manchmal werden schreckliche Taten verborgen. Sie sollen nicht ans Licht kommen. Vielleicht will oder kann man nicht alles sehen. Es gibt Unerträgliches. Ich habe ein Bild vor Augen, das ein Flüchtling malte: Ein kleines Mädchen hält einer Puppe die Augen zu.

Ich sehne mich nach Gutem, das Leid beendet, Vertrauen auf einen liebevollen Gott, der sieht, hört und liebt. Ich wünsche mir, dass eine andere Art Licht die Situation erhellt. Christus sagt „Ich bin das Licht.“ Bald wird in unseren Breitengraden wieder weihnachtliches Licht gegen das Dunkle hervorgeholt. Später im Kirchenjahr feiern wir Ostern – Auferstehung, ein Angebot für Trost und Hoffnung. Wenn es extrem dunkel ist, kann ich mir Unterstützung holen bei dem wortgewaltigen Prediger aus dem 17. Jahrhundert, Abraham a Sancta Clara, und „mit den Knüppeln des Gebets die Fenster des Himmels einschlagen.“



## Freitag

### „Licht zeigen“

Mit einem Licht im Fenster kann eine Botschaft verbunden sein. Zu Beginn der Corona-Pandemie 2020 gab es die Aktion „Lichtfenster“, um an die Corona Opfer zu denken.

Mit „Licht zeigen“ wurde vermittelt, dass Antisemitismus, Rassismus und Ausgrenzung keine Chance haben sollen sich auszubreiten. Als ausdrucksstarkes Zeichen enthielt unsere Zeitung im Januar einen kostenlosen Sticker. Darauf war ein Chanukka-Leuchter abgebildet, ein typischer jüdischer Leuchter. Zurückzuführen war diese Initiative auf eine Frau, die ein stilles Zeichen des Widerstandes setzte. Rahel Posner war die Ehefrau des letzten Kieler Rabbinen vor dem Holocaust. Sie hatte 1931 ihren Leuchter ins Fenster gestellt und fotografiert. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite ist ein Haus zu erkennen, vor dem die NS-Flagge gehisst ist. Dieses Foto ist gerahmt in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem zu sehen. Der Leuchter dieses Bildes ist das Motiv für die Aktion „Licht zeigen“. Als selbstklebende Folie ist er in vielen Fenstern zu sehen, privat, in Schulen, am Arbeitsplatz, bei Prominenten und in aller Öffentlichkeit. An unterschiedlichen Orten konnte man dieses Chanukka-Motiv fotografieren, Texte dazu schreiben und auf Social Media teilen unter dem Motto „Zusammen sind wir mehr.“



Die Aktion bewirkte nicht nur innerlich an den Themen Anteil zu nehmen, sondern sich einzubringen. „Rausgehen ist wie Fenster aufmachen, nur krasser“, las ich auf einer Postkarte.

Freitagabend beginnt der jüdische Sabbat. „...schlafen geht die Welt. Denn ich weiß es ist die Wacht über ihr bestellt.“<sup>2</sup>



<sup>2</sup> Kirchenlied „Abend ward, bald kommt die Nacht“ von Rudolph Alexander Schröder 1942

## Samstag

### Fenster zum Himmel



Ich sitze am Computer und habe viele Fenster nebeneinander geöffnet. So kann ich gleichzeitig mehrere Informationen in Beziehung zueinander setzen. Ich stelle mir eine Zoom-Konferenz mit Jesus vor, in der ich von ihm gefragt werde „Siehst du mich?“ „Hörst du mich?“ Gern hätte ich ein Fenster zu ihm geöffnet und einen Draht zu ihm. Wie könnte ein Fenster zum Himmel aussehen? Sicherlich müsste es geöffnet sein – beidseitig. Auf meiner Seite wäre mein ganzes Leben zu sehen, auch die Menschen um mich, die Nachrichten-, Welt- und Klimabetroffenheit – alles. Von der anderen Seite des Fensters wäre göttliches Licht zu sehen, das hell, freundlich, zugewandt als strahlendes Angesicht auf mich gerichtet ist. Hoffnung und Orientierung bekomme ich so, Begleitung, Trost, Schutz und Auftrag.

Im Alten Testament (1.Mose 8, 6-7a) heißt es „Noah öffnete das Fenster der Arche, das er gemacht hatte, und ließ einen Raben hinaus“, später ...zwei Tauben. Noahs Familie und viele unterschiedliche Tiere saßen lange in tiefer Dunkelheit – Weltuntergang. Noah wollte Land sehen. Er öffnete das Fenster. Nach seinem 3.Versuch kam eine Taube mit einem Ölzweig. Gott sei Dank!

Vielleicht baute dieser Mann das Fenster eigeninitiativ ein. Er ließ sich nicht von der Notsituation lähmen. Er handelte. Er vertraute, wusste um die Bedeutung eines Fensters in den Himmel. Dadurch erlebte er Zeichen von Gottes Nähe und Zukunft tat sich auf. Wundervoll!







Marianne Riecke schrieb diese Texte  
zum Thema „Gesehen werden“  
für den Zeitraum 8.10. – 14.10.2023

Veröffentlicht sind sie in „WeiterGehen 2023“,  
Texte zum Nachdenken, Kaufmann-Verlag, ISBN 978-3-7806-2923-4

Fotos: Marianne Riecke

